

Währung und Geld

1. Geld und Währung: Definitionen

a. *Geld* ist ein Medium, das zu einem beliebigem Zeitpunkt (*Wertaufbewahrung*) den Tausch in beliebige Mengen (*Teilbarkeit/Rechenmittel*) beliebiger Güter mit beliebigen Transaktionspartner(inne)n (*allgemein akzeptiertes Zahlungsmittel*) erlaubt.

b. *Währung*. Das herrschaftlich bzw. staatlich geregelte System von Geld. Erst mit der Zuweisung moderner Zentralbankfunktionen an die Bank of England ab den 1820er J. entstand allerdings eine systematische Geld- und Währungspolitik. Zentrales Element jeder Währungspolitik sind Mechanismen zur Gewährleistung der Wertbeständigkeit von Geld. Vor der Entstehung von Papierwährungen, die sich auf einen Metallstandard bezogen (Goldstandard in GB ab 2. V. 19. Jh.), dominierten *Warenwährungen*: Verwendung von dauerhaften Waren (Edelmetalle, Kauri-Muscheln) als Geld, die keinen Gebrauchswert kennen u. sich leicht in abstrakte, leicht teilbare Einheiten (Münzen) transformieren lassen. Eine Währung entstand damit, dass Münzstätten Edelmetalle zu festen Preisen aufkauften, nachvollziehbar ab dem SpätMIA. Bei *monometallischen Währungen* bezog sich dieser Preis auf Silber oder Gold, bei *bimetallischen Währungen* auf beide Metalle (amtlich festgesetztes Preisverhältnis).

2. Edelmetallproduktion und ihre wirtschaftlichen Auswirkungen

a. *Globale Edelmetallströme* (FLYNN et al. 80 f.). Ab Mitte 15. Jh. Boom des Silberbergbaus in Sachsen/Böhmen u. Tirol, zu erheblichen Teilen im Levantehandel verwendet. Nach Erschöpfung dieser Minen im frühen 16. Jh. lagen die Hauptvorkommen außerhalb EUs (vgl. 26.04., §3.b). Booms: (1) Amerikanische Silberexporte ab 2. V. 16. Jh. bis frühes 17. Jh.; (2) Brasilianischer Goldboom Ende 17.–Mitte 18. Jh., danach neue Expansion der mexikanischen Silberproduktion. Subsidiäre Exporte von Gold aus Afrika, ab 2. V. 17. Jh. Silber-, seit Ende 17. Jh. Goldexporte aus Japan. Hauptsächliche Zielregionen von Edelmetalexporten: Baltikum (?), Orient, Indien, China. Mitte 17. Jh. bis ca. 1800 nahm Amsterdam dank der hohen Edelmetalldepots in der Wechselbank u. der Möglichkeit, Edelmetalle frei zu importieren u. zu exportieren, eine Drehscheibenfunktion in den internationalen Edelmetallströmen ein.

b. *Monetäre Begleiterscheinungen*. (1) *Inflation*. In EU im 16. u. frühen 17. Jh. Zunahme des Preisniveaus (»Preisrevolution«), ebenso im späten 18. u. frühen 19. Jh. — (2) *Preiskonvergenz von Edelmetallen*. Der amerikanische Silberboom des 16. Jh. führte zu einer Divergenz des Preisverhältnisses zwischen Gold u. Silber zwischen EU u. Asien. 2. H. 17. Jh. Konvergenz zu niedrigerem Silberpreis: Erstes Bsp. globaler Preiskonvergenz.

c. *Eine mikroökonomische Interpretation von Geldströmen und Inflation in Metallwährungen*. (1) *Theorie* (FLYNN, insbes. Kap. 5). Bei einer Metallwährung ohne Geldmengensteuerung durch die Zentralbank wurde die Geldversorgung maßgeblich durch den Umfang der Edelmetallförderung bestimmt. Dies legt einen mikroökonomischen Ansatz zur Interpretation der Befunde von §2.a/b nahe. Ausgangspunkt: Gleichgewichtspreis von Silber (ausgedrückt z. B. als Kehrwert des Preises eines Korbes der übrigen in der Volkswirtschaft zirkulierenden Güter), bei dem bei gegebener Produktionsfunktion der Edelmetallförderung gerade die Menge produziert wird, die zur Reproduktion des Edelmetallbestands (Abgänge durch Abnutzung von Münzen, Verluste) ausreicht. Verschiebt sich durch einen Schock (Ver-

besserung der Technologie; Entdeckungen von Vorkommen) die Angebotsfunktion nach außen (rechts), so steigt beim gegebenen Edelmetallpreis die Fördermenge stark an. Dies erhöht aber seinerseits die Geldmenge, was bei gegebener Geldnachfrage seitens der Wirtschaftssubjekte den Preis der Edelmetallwährung reduziert. Diese Preisreduktion reduziert natürlich die Fördermenge bereits wieder. Es wird somit ein Anpassungsprozess in Gang gesetzt, bei dem der Preis der Edelmetallwährung kontinuierlich sinkt (=Inflation) u. sich Geldmenge u. Produktion von Edelmetall bei einem tieferen Gleichgewichtspreis u. etwas größerem Edelmetallausstoß als im ersten Zustand (zur Reproduktion der gewachsenen Geldmenge wird eine größere Produktion erfordert) stabilisiert.

(2) *Anwendung 1: Silberbooms und inflationäre Phasen*. Mitte 15./Anfang 16. sowie Ende 17./18. Jh. gab es tatsächlich Schock durch Neuerschließungen u. technologische Innovationen (s.u., §2.d), die zu einer massiven Angebotsausweitung zunächst des europäischen, danach des amerikanischen Edelmetallbergbaus führten. Wie nach dem obigen Modell erwartet ging im Zuge der darauf folgenden Inflationsphasen das Wachstum der Edelmetallförderung zurück bzw. je nach Schätzung leicht negativ. Ebenso hörte die Inflation im 2. V. 17. Jh. auf.

(3) *Anwendung 2: Edelmetalle und die Ausweitung des europäischen Asienhandels im 17. Jh.* Im 16. Jh. waren Edelmetallmärkte zwischen Europa u. Asien schlecht integriert. Deshalb führte der amerikanische Silberboom zunächst nur in Europa zu einer Verschiebung des relativen Preises zwischen Silber u. Gold. Die massive Ausweitung der Asienhandels durch die NL im 17. Jh. erhöhte aufgrund der Dominanz der Importe aus Asien nach Europa u. Japan, die durch Edelmetallmünzen bezahlt wurden, den Silber-Anteil in der asiatischen Geldmenge, so dass sich bis in die 1660er J. das Preisverhältnis Silber/Gold international stabilisierte. Die Ausweitung des europäischen Asienhandels kann somit auch als Ausnutzen der durch den Silberboom ausgelösten Arbitragemöglichkeiten interpretiert werden.

d. *Technologie der Edelmetallförderung*. (1) *Die deutsche Bergbaurevolution, Mitte 15. Jh.* (Munro in FLYNN et al.). Innovation des Saigerprozesses, bei dem Silber mit Hilfe von Blei isoliert wird, sowie Verbesserung der Wasserhaltungstechnik im Bergbau, die längere u. tiefere Stollen ermöglichte. Später Verbesserung der Technik der Amalgamierung von Silber mittels Quecksilber. Vorkommen in Amerika wurden z. T. mit Hilfe dt. Bergleute erschlossen (BAKEWELL). — (2) *Silber-Boom in Mexiko 2. H. 18. Jh.* Institutionelle Reformen um 1765–1771 bewirkten eine massive Produktivitätssteigerung: Nach Reorganisation der Quecksilber-Minen von Almadén (Spanien) Halbierung des Preises von Quecksilber; Senkung der Besteuerung des Bergbaus; Freihandel im span. Reich (1778) verbesserte Versorgung der Minen mit Nahrungsmitteln u. Rohwaren u. erhöhte lokale Absatzpreise von Silbererz; vermehrter Einsatz reiner Lohnarbeit freier Wanderarbeiter (v.a. Milatten u. Mestizen; weniger Zwangsarbeit von Indios). Als Folge rentable Ausbeutung von bisher marginalen Minen mit hohem Kapitaleinsatz: vermehrt Drainage-Tunnels, tiefe Stollen, durch Tiere betriebene Göpel.

e. *Internationale Übertragungsmechanismen*. Wie übertrug sich der zunächst im habsburgischen Reich stattfindende Silber-Schock auf andere Teile Europas bzw. nach Asien? (1) *Asien: (vermutlich ausschließlich) Geldmengen-Preis-Mechanismus*. Vermehrung der Geldmenge in Land A (Europa) führt zu Inflation, was Importe aus Land B (Asien) mit niedrigerem Preisniveau ausweitet. Das resultierende Leistungsbilanzdefizit führt zu Geld- (Edelmetall-)Abflüssen von Land A nach Land B. Dadurch reduziert sich die Geldmenge in Land A,

erhöht sich in Land B → Anpassung der Geldmengen. — (2) *Europa: Paradoxa* In einigen Ländern gab es im späten 16. Jh. Inflation bei nur geringen Edelmetallzuflüssen aus Spanien (Italien 3. V. 16. Jh., England). — Erklärung: (3) *Monetärer Ansatz* (FLYNN, Kap. 1; FISHER). Bei effizienten Gütermärkten sind die Preise in verschiedenen Ländern (hier: W-Europa) unter Ausklammerung von Transport- u. Transaktionskosten identisch (*Kaufkraftparitätentheorem*). Ein Preisschock in Land A breitet sich somit sofort über alle Länder (B) aus. Um mit diesen Gütern Transaktionen vorzunehmen, fragen Wirtschaftssubjekte mehr Geld nach, so dass sich die Geldmenge auch in Land B ausweitet. Evidenz: Im 16. Jh. bestand eine hohe Korrelation zwischen Preisen in Spanien u. restlichem Europa. In Frankreich wurde im späten 16./frühen 17. Jh. das Preisniveau nicht durch den Umfang der Geldmenge bestimmt; umgekehrt passte sich die Geldmenge mit einer gewissen Verzögerung dem Preisniveau an.

3. Falsche und missbräuchliche Geldpolitik

a. *Das Gresham'sche Gesetz* (Meister der kgl. Münze in England im späten 16. Jh.). »Schlechtes«, d.h. gegenüber dem Weltmarktpreis überbewertetes Geld setzt sich durch; »gutes«, unterbewertetes Geld verschwindet aus der Zirkulation. Arten »überbewerteten Geldes«: Münzen, deren intrinsischer, durch den Edelmetallgehalt gegebener Wert geringer ist als der angegebene Wert; gegenüber dem Weltmarktpreis höherer Aufkaufspreis einer Münze.

b. *Anwendung 1: Der Übergang Englands zur monometallischen Goldwährung im 18. Jh.* 1717 wurde der Aufkaufspreis von Gold durch die kgl. Münze nach einem Gold-Silber-Preisverhältnis von 15,21 festgelegt. Auf dem freien Markt lag das Verhältnis bei 15,1 u. tiefer. Es war somit für Arbitrageure attraktiv, Gold nach England zu bringen u. umgekehrt Silber, das im Ausland eine höhere Kaufkraft hatte als in England, ins Ausland zu transferieren. Silbermünzen wurden dadurch selten, Goldmünzen nahmen überhand. Damit fehlten Zahlungsmittel für kleine Beträge. Die schlechte Münzpolitik wurde jedoch durch die Entwicklung von Geld- u. Kapitalmärkten, die alternative Zahlungsmittel bereit stellten, kompensiert.

c. *Anwendung 2: Münzverschlechterung und Inflation: Das Beispiel der Kipper- und Wipperzeit (Höhepunkt um 1620)* (NORTH, Kap. 4.1). Um ihre Erträge zu erhöhen, schritten Münzstätten verbreitet dazu, Münzen, deren Wert nicht durch den intrinsischen Edelmetallgehalt gedeckt war, zu prägen. Dies war ein verbreitetes Mittel zur Finanzierung des 30j. Kriegs im Reich. Bsp. Österreich: Der böhmische Statthalter veranlasste 1621 den Aufkauf von Silber zu 25 Gulden pro Mark bzw. die Verwendung von Silber aus dem herrschaftlichen Bergbau zu Selbstkonten von 18 Gulden pro Mark sowie die Ausprägung von jeweils 46 Gulden pro Mark durch die Münzstätte Kuttenberg. Noch im gleichen Jahr wurde mit Segen des Kaisers die Ausprägung auf 70 Gulden pro Mark erhöht. Folgen: (1) Inflationärer Impuls; (2) Anreiz, vollwertige Münzen zu horten oder ins Ausland zu transferieren, da ihr Wert als Zahlungsmittel im Inland sank. Die minderwertigen Münzen setzten sich somit rasch durch. Durch die formelle Abwertung der minderwertigen Münzen ab 1623 wurde eine Stabilisierung erreicht.

3. Substitute von Edelmetallen: Wechsel und Banknote

a. *Beispiel.* Im Nachlass von Francesco di Marcho Datini [Akzeptant] findet sich der Wechsel: »in Gottes Namen, 18.12.1399. Zahlen Sie für diesen ersten Brief [Wechsel wurden in zwei Ausfertigungen ausgestellt] auf Ziel [30 Tage] an Brunacio di Ghuido u. Konsorten [Prä-

sentant] 472 Pfund 10 Sueldos Barceloneser Währun. Diese entsprechen 900 Schudi zu 10 Schilling 6 Heller pro Scudo [Wechselkurs]. Ich werde hier durch Piccardo degl'Alberti u. Konsorten [Remittent] zufriedener gestellt. Zahlen Sie in gutem Geld und hinterlegen Sie es zu meinen Gunsten. [...] Ghuglielmo Barberi [Aussteller], Grüße aus Brügge.« (DENZEL 89)

b. *Akteure.* (1) *Aussteller* gibt Zahlungsversprechen ab, das auf einen anderen Ort mit anderer Währung u. zeitliches Ziel (nach Handelsroute variabler Kaufmannsbrauch, 1–3 Monate) lautet u. den Bezahlenden (Bezogenen, Akzeptanten) benennt. Er verkauft dieses Zahlungsversprechen gegen Geld in lokaler Währung. (2) Der *Remittent* erwirbt den Wechsel u. übermittelt ihn einem Geschäftspartner im anderen Währungsgebiet, der als Gegenleistung Waren liefert oder den Betrag auf einem Konto, das jener bei ihm unterhält, gutschreibt. (3) Letzterer tritt als *Präsentant* auf, wenn er den Wechsel dem Bezogenen zur Einlösung vorlegt u. den Betrag in der Währung des zweiten Gebiets gutgeschrieben erhält. (4) Der *Akzeptant* ist der durch den Wechsel *Bezogene*, der das Zahlungsversprechen einlöst. Der Bezogene kann aber auch die Einlösung verweigern u. damit den Wechsel *protestieren*.

c. *Funktionen.* (1) *Zahlungsmittel.* Der Wechsel löst das Problem der Zahlung über weite Distanzen, ohne dass der Transfer von Edelmetallen erforderlich ist. — (2) *Kredit.* Der Aussteller erhält Geld unmittelbar, geht aber erst beim Zeitpunkt der Einlösung (Ziel) ein Schuldverhältnis gegenüber dem Akzeptanten ein. In den Preis des W. gehen sowohl eine Risikoprämie (Arbitrage zwischen Währungen; Transport) als auch Zinskosten ein.

d. *Die Entstehung von Banknoten.* Wechselähnliche Anweisungen staatl. Stellen (z.B. Kriegsministerium bezahlt Waffen mit Anweisung aufs Schatzamt) wurden spätestens seit dem 17. Jh. als Zahlungsmittel verwendet. Problem häufiger Entwertung wegen Ausdehnung der Zahlungsfristen, wenn sich in Kriegen steigende Masse an Anweisungen stagnierenden (Steuer-)Ressourcen des Schatzamts gegenüberstehen. Die moderne Banknote entstand, als die Wechselbank Amsterdam seit 1683 Depositen an Edelmetallen gegen Quittung entgegennahm. Diese Quittungen waren handelbar u. wertbeständig. Ähnliche Instrumente entwickelten um die gleiche Zeit die Londoner Goldschmiede; 1708 erhielt die Bank of England ein Quasimonopol der Ausgabe von Banknoten. Die Verbreitung im alltäglichen Wirtschaftsleben blieb jedoch vorerst beschränkt; der Wechsel spielt im Handelsverkehr eine dominierende Rolle.

Zitierte Literatur

- BAKEWELL, Peter J.: »Mining in colonial Spanish America.« S. 105–151 in *Cambridge History of Latin America*, Bd. II (Cambridge: Cambridge University Press, 1984).
- DENZEL, Markus A.: „*La Practica della Cambiatura*“: *Europäischer Zahlungsverkehr vom 14. bis zum 17. Jahrhundert* (Stuttgart: Steiner, 1994).
- FISHER, Douglas: »The price revolution: a monetary interpretation.« *Journal of Economic History* XLIX (1989), 884–902.
- FLYNN, Denis O.: *World silver and monetary history in the 16th and 17th centuries* (Aldershot: Variorum, 1996).
- FLYNN, Denis O., Arturo GIRÁLDEZ und Richard von GLAHN (Hg.): *Global connections and monetary history, 1470–1800* (Aldershot: Ashgate, 2003).
- NORTH, Michael: *Das Geld und seine Geschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (München: Beck, 1994).